

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 27

Artikel: Feuerschutz in amerikanischen Riesenwäldern
Autor: Woodstock, Arthur M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

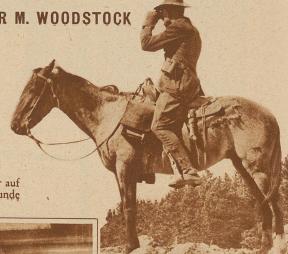
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

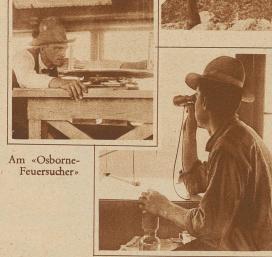
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuerschutz in amerikanischen Riesenwäldern

von
ARTHUR M. WOODSTOCK



Förster auf
der Tagesrunde

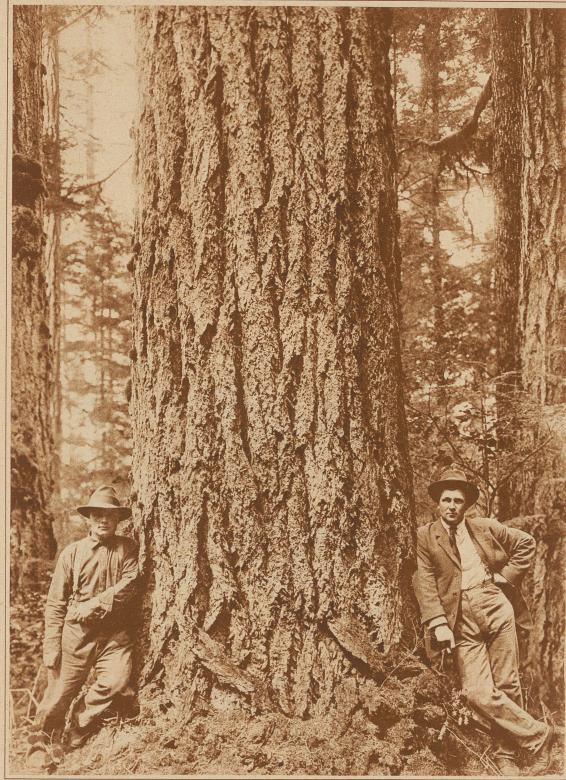


Am «Osborne-
Feuersucher»

Ein Feuer-
Beobachter
passt. Der Ho-
rizont wird mit
dem Feldstecher
abgesucht

dieses Frühjahr wieder wüteten im Staate New York und im benachbarten New Jersey furchtbare Waldbrände, denen gegenüber alle menschlichen Anstrengungen erfolglos blieben. Erst als den durch Militär verstärkten Feuerwehren sinistartige Regengüsse zu Hilfe kamen, begann das Feuer zu erloschen.

Einer der verheerendsten Waldbrände ereignete sich vor elf Jahren im spärlich bewohnten Staate Minnesota. Es ver-



Ein Riesenbaum im Sequoia-Park
in Kalifornien

Der amerikanische Waldbestand umfaßt beinahe 65 Millionen Hektar, von denen über 4 Millionen Nationaleigentum sind. Am berühmtesten ist wohl der Sequoia-Park in Kalifornien mit seinen 12 000 Riesenbäumen, von denen keiner weniger als 3 m Durchmesser hat; viele weisen sogar einen Umfang von 30—35 m auf. Der größte und älteste unter ihnen heißt «General Sherman» mit einem Durchmesser von etwas über 12 m und einer Höhe von gegen 100 m.

Der Schutz des amerikanischen Waldbestandes

zählt zu den Obliegenheiten des Innensenministeriums, dessen Aufgabe, in Anbetracht der Riesenausdehnung der Wälder, keine leichte ist. Erschwerend fällt noch ins Gewicht, daß der Amerikaner bezüglich der Feuergefahr außerordentlich unvorsichtig und nachlässig ist. Davon können die amerikanischen Feuerversicherungsgesellschaften ein Liedlein singen, die jährlich 550—600 Millionen Dollar Feuerschaden zu vergüten haben. Die Nachlässigkeit der Amerikaner zeigt sich jedem, der die dor-

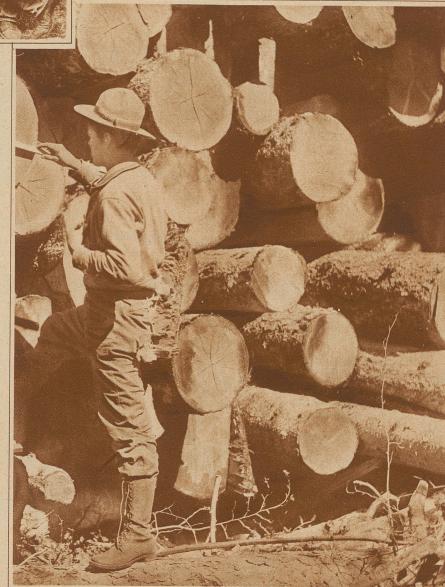


Bild links:
Holzfäller-Camp
am Oberlauf eines
Flusses, Hunderte
von Meilen vom
nächsten Dorf
entfernt

Bild rechts:
Ausmessen der
Stämme im Staats-
wald von Mont-
zuma (Colorado)



Zur Papierfabrikation bestimmter Holz wird in den Fluß geworfen und oft erst Hunderte von Kilometer weiter unten wieder aufgesicht

brannten damals über 500 Menschen, und der Sachschaden bezifferte sich auf 500 Millionen Franken.

In Anbetracht dieser gewaltigen Schäden kann es nicht verwundern, daß eine spezielle Organisation zur Verhütung und Bekämpfung der Waldbrände geschaffen wurde. Zahllose Beobachtungsposten sind über die immensen Waldgebiete verteilt. Die Beobachter führen ein freies, ungewöhnliches, nicht immer ungefährliches Leben, fern von jeder menschlichen Ansiedelung.

Die Entdeckung der Waldbrände geschieht meistens durch das Fernrohr, mit dem der Beobachter von seiner hochgelegenen Hütte aus den Horizont regelmäßig nach Rauch absucht. Der nach dem Erfinder benannte «Osborne-Feuersucher» ermöglicht die Feststellung der Entfernung der Brandausläufer. Telefonverbindungen mit den meilenweit entfernten Nachbarposten geben die Möglichkeit, sofort in der Bekämpfung von Waldbränden erfahrene Leute am Herd einzusetzen, um das Feuer womöglich im Keime zu ersticken. Die Beseitigung des Unterholzes in der Umgebung des Feuers ist meistens das erste Erfordernis. Daneben behilft man sich auch durch Beschützen des Feuers mit Sand, oder man sucht durch Niederlegen breiter Waldstreifen den Brandherd zu begrenzen. Das sind Mittel, die bei Windstille genügen können, dagegen bei starkem Wind vollständig wirkungslos bleiben. In diesen Fällen bleibt meistens nichts anderes übrig, als die Menschen aus der Gefahrenzone zu retten und abzuwarten, bis der Regen den entfesselten Elementen Einhalt gebietet. Nicht selten vergehen darüber Tage, oft Wochen.



Kleine Materialstation der
Wald-Feuerwache



Ein Schweizer als Wald-
arbeiter in Kalifornien



Ein zutraulicher Gast,
der sich jeden Morgen
beim Wächter sein
Frühstück holt



Im Winter
wird der Wald-
bestand ausge-
hoben. Der För-
ster trägt vor
wegische Schne-
reifen, um wenig-
ger einzusinken